

Eroberung im Galopp

Beeindruckendes Konzert bei den „Marstall classics“

Berg ■ Die noch junge Konzertreihe des Kulturvereins Berg in Kooperation mit der Christoph und Stephan Kaske Stiftung *marstall.classics* in Berg verfolgt offenbar zwei Konzepte. Ein inhaltliches, das zeitgenössische Musik und neuere Musikkultur mit Klassikern schmackhaft macht. Und ein zielstrebiges, das die auch zur Edition 2 zahlreich erschienenen Zuhörer mit packender Verve und euphorisierender Energie im Galopp erobern will.

Mit dem künstlerischen Leiter der Konzerte, Sebastian Hess, der mit körperlichem Einsatz seine Mitspieler anfeuerte, gelangte das Streichtrio des Abends denn auch zu einer satten, plastischen Klangsubstanz, der man sich unmöglich entziehen konnte. Hess provozierte gerade in der Serenade op.8 des jungen, als ungestüm und geradezu rüpelhaft überlieferten Beethovens zu einer Auseinandersetzung, auf die das Duo Gottfried Schneider an der Violine und Monika Henschel an der Bratsche mit Klangfülle und Kraft einging, aber dabei nur ungern die kultivierte Balance aufgeben wollte. Sieger blieben die Zuhörer, die sich vom feurigen Disput der Temperamente durch die schwärmerisch-emotionalen Wirrungen des 26-jährigen Genius Beethoven tragen lassen konnten.

Dies war auch der günstigste Weg, diesem Werk das Streichtrio von 1985 von Alfred Schnittke gegenüberzustellen. Die Satzbezeichnungen Moderato und Adagio erwiesen sich eher als verharm-

losend, kam es doch bei der Berg- und Talfahrt der Emotionen mit Ausbrüchen verborgener Urkräfte weniger auf das Tempo an, als auf die meist düster verhangenen Stimmungen, die sich über Zeit, Dauer und Geschwindigkeit hinwegzusetzen vermochten. Schnittke hatte sich der Polystilistik zugewandt, in der er eine postmoderne Konfrontation unterschiedlichster Stile und Elemente wagte, ohne Scheu vor Zitaten und Collagetechniken. Eine wahre Abenteuerfahrt durch das Phänomen Musik, auf die sich das Trio Schneider, Henschel und Hess mit ansteckender Entdeckungslust begab.

Der Ungar Ernő von Dohnányi war erst 25, als er die Serenade op.10 komponierte. Doch der damals bereits weltweit konzertierende Pianist führte ein erfülltes Leben, aus dem er auch in seinen zeitlich rückwärts gewandten Kompositionen großzügig zu schöpfen verstand. Mit spätromantischer Farbigeit, folkloristischer Verve und dem Mut der Moderne ging das großartige Trio des Abends dessen Serenade mit Spiel lust und unbändiger Musizierfreude an. Selten gelingt es, dem relativ häufig gespielten Werk den Erfindungsreichtum so schlüssig und transparent zu entlocken. Die Begeisterung des Publikums blieb denn auch hier nicht aus und nächtliche Zugaben folgten: Bachs meditative Aria der Goldberg-Variationen und Mozarts lustvolles Schlussrondo aus dem Divertimento Nr.4.

REINHARD PALMER